

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von
Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit
Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 16.

Leipzig, 16. April 1909.

XXX. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 90 P. — Expedition: Königstrasse 13

Goussen, Heinrich, Beiträge zur christlich-arabischen Literaturgeschichte.

Jordan, W. G., Biblical Criticism and Modern Thought.

Adeney, Walter F., The Greek and Eastern Churches.

Niebergall, Lic. F., Die evangelische Kirche und ihre Reformen.

Löber, P. Georg, D. Dr. Richard Löber.

Siedel, Ernst, „Wie einer jung war und jung blieb“.

Kaiser, Fr., Zions Wachturm- oder Millennium-Tagesanbruchlehren.

Personalien. — Eingesandte Literatur.

Goussen, Heinrich, Beiträge zur christlich-arabischen Literaturgeschichte. IV. Heft. Die christlich-arabische Literatur der Mozaraber. Leipzig 1909, Otto Harrassowitz (31 S. gr. 8).

Ueber die christlich-arabische Literatur bis zur fränkischen Zeit (Ende des 11. Jahrhunderts) hat Georg Graf 1901 in den „Strassburger Theologischen Studien“ VII, 1 eine literarhistorische Skizze veröffentlicht, und Brockelmann hat ihr in der „Geschichte der christlichen Literaturen des Orients“ (1907) die Seiten 67—74 gewidmet. Als erster Versuch war Graf's Skizze sehr dankenswert, enthielt aber Irrtümer und Lücken, und Brockelmann konnte noch schreiben: „Das erste Bedürfnis Arabisch redender Christen war natürlich eine Bibelübersetzung“, als ob das nicht zu den „unlebendigen protestantischen Anschauungen über die Bibel“ gehörte, die schon Lagarde in seiner Ausgabe der arabischen Evangelien vor 45 Jahren verspottete und ihm nach der Verf. dieser Beiträge mit Recht hervorhebt. Um so dankenswerter sind diese monographischen Beiträge, die der Reihe nach die christlich-arabische Literatur der Melkiten, der Syrer und Armenier und der Kopten behandeln sollen. Wohl aus praktischen Gründen erschien dieser vierte Teil zuerst. Die arabische Literatur der Mozaraber ist nahe beisammen. Ob nichts übersehen ist, kann nur ein Kenner der spanisch-arabischen Literatur wie Seybold beurteilen. Wird doch schon das, was Goussen beibringt, den meisten Theologen und Philologen neu sein. Nach einer kurzen Vorbemerkung über die Geschichte der Mozaraber (wobei eine Bemerkung über die Etymologie des Namens erwünscht gewesen wäre) behandelt § 2 S. 8—18 Bibel und Exegese, § 3 S. 18—22 Väter und Konzilien; § 4 gibt als Beilagen 8 Faksimiles von Handschriften in Madrid (Evangelien und Paulusbriefe; fehlt bei Gregory, Textkritik); London (add. 9060, Psalmen); Rom (vat. ar. 5, Psalmen); London (add. 9061, Evangelien; Gregory Nr. 8); München (Aumer 238, Evangelien; Gregory Nr. 80). Diese Beigaben sind überaus verdienstlich, und sehr nachahmenswert ist, dass Goussen bei den drei Evangelienhandschriften stets dieselbe Stelle ausgewählt hat (Luk. 22. 23). In § 3 kommt hauptsächlich der lateinisch-arabische Kalender von Cordova vom Jahre 931 zur Sprache, den Dozy 1873 herausgab, und die kirchliche Gesetzessammlung vom Jahre 1050, von der im Jahre 1798 ein Bogen im Druck erschienen ist. Im Jahre 1891 wurden daraus die Akten des dritten Konzils von Toledo von 589 veröffentlicht. Ueberall ist die einschlägige Literatur genau verzeichnet, aus der hier nur Simonet, Historia de los Mózárabes de España, Madrid 1903, genannt sein mag.

Möge dem gelehrten Verf. glückliche Fortsetzung und Vollendung seiner so dankenswerten Studien vergönnt sein.

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Jordan, W. G. (B.A., D.D., Professor of Hebrew etc. in Queen's Univ., Kingston, Canada), Biblical Criticism and Modern Thought. Edinburgh 1909, T. & T. Clark (XI, 322 p. cr. 8). Geb. 7 sh 6 d.

In den Ländern englischer Zunge ist man gegenwärtig energisch an der Arbeit, um auch dem kritisch aufgefassten Alten Testament seinen Platz im Geistesleben der Gemeinden zu bewahren. Diesem Zwecke wollen auch die Vorlesungen dienen, die Prof. Jordan unter dem Titel „Biblische Kritik und modernes Denken“ oder, wie in einem Nebentitel hinzugefügt ist, „der Platz des Alten Testaments im Leben der Jetztzeit“ veröffentlicht hat. Die Reihe der Themata, die da ausgeführt werden, verläuft so: die gegenwärtigen Aussichten für die Erklärung des Alten Testaments; das Alte Testament als ein Problem; Altertumskunde und Kritik; Assyrien-Babylonien und das Alte Testament; die alte Religion der Hebräer; Kritik und Theologie; Kritik und Predigt; moderne Deutung alter Erzählungen; die Sendung der Propheten. Zwar sind diese Themata zum Teil sehr allgemein gehalten, aber ihr Bearbeiter weiss sie mit konkretem Inhalt zu erfüllen, und dass er ein höchst lebendiger und beredter Darsteller ist, soll gleich von vornherein mit grösster Bereitwilligkeit anerkannt werden. Doch greifen wir nun einige von diesen Themata heraus, um die Behandlung, die sie von seiten des Verf's erfahren haben, auch nach ihrem Inhalte zu prüfen!

In dem Abschnitte „Altertumskunde und Kritik“ handelt es sich um die Frage, ob die neueren Ausgrabungsfunde Instanzen zunächst gegen die Pentateuchkritik geliefert haben. Da operiert der Verf. z. B. so: Nach dem Assyriologen Sayce (in Oxford) beweisen die Ergebnisse der Altertumsforschung, dass die Kritiker, welche die Fluterzählung in verschiedene Schichten zerlegen, den Verstand verloren haben, aber nach Hommel („Die altorientalischen Denkmäler u. das A. T.“ 1903, S. 31) „kann nicht geleugnet werden, dass die biblische Erzählung von der Flut aus zwei verschiedenen Berichten zusammengesetzt sind“, oder der Verf. betont (S. 58) das Auseinandergehen der beiden Assyriologen Hommel und Pinches betreffs der doppelten Benennung des ersten Patriarchen. Derartige Operationen sollten unterlassen werden. Denn sie ahmen nur das Verfahren nach, das so stark von Henry Green und seinen Gesinnungsgenossen angewandt wurde. Da sind oft halbe Seiten für den Nachweis verwendet, dass die „Kritiker“ in ihren Aufstellungen voneinander abweichen. Aber ich habe immer, wie z. B. in meiner Einleitung, gesagt: Etwas anderes ist es, durch sprachliche und sachliche Elemente des vorliegenden Pentateuch zu dem Urteile gezwungen werden, dass derselbe nicht eine einheitliche Niederschrift Moses bildet, und wieder etwas anderes ist es, ob es gelingen kann, die dem Pentateuch zugrunde liegenden Materialien und die Ent-

stehung des jetzigen Gefüges bis ins einzelste wieder zu entdecken. Aus der Mannigfaltigkeit der Meinungen über die Rekonstruktion des Pentateuch darf also kein Gegenbeweis gegen die Begründetheit des Versuchs dieser Rekonstruktion hergenommen werden.

Ferner an einer anderen Stelle ebendesselben Abschnitts wendet der Verf. sich gegen Prof. Orr, der 1906 ein Aufsehen erregendes Buch „The Problem of the Old Testament“ geschrieben und darin auf die neueren Entdeckungen betreffs des Alters der Schreibkunst in Vorderasien hingewiesen hat. Da lässt der Verf. (S. 51) sich die spöttische Aeusserung entschlüpfen: „Wenn die Tatsache, dass das Schreiben sehr alt ist, für sich allein genommen ein so mächtiger Beweisgrund wäre, so könnte sie uns ja befähigen, zu beweisen, dass Alfred der Grosse die Dramen Shakespeares schrieb“. Aber mit solchen Worten wird man nicht den Tatsachen gerecht. Denn die Sache liegt folgendermassen. Noch vor nicht so sehr langer Zeit konnte man bei Anhängern der Schule Wellhausens die Behauptung hören, dass die Israeliten noch zur Zeit Moses eine illiterate Horde gewesen sei. Auch nur die blosser Möglichkeit, dass Israel in der Zeit Moses oder vollends gar vorher schriftliche Aufzeichnungen besessen haben könne, wurde damals gar nicht in Betracht gezogen. Da war es freilich etwas Wichtiges, als aus der Entdeckung der Amarnabriefe (1889) und mehr noch aus der Auffindung eines ebensolchen Briefes im alten Lachis (1891) die Sicherheit gewonnen wurde, dass zu jener Zeit in jenen Gegenden die Schreibkunst schon geübt wurde. Da wurde man lebhaft daran erinnert, dass schon Abraham aus einem Lande gekommen war, wo die Schreibkunst in voller Übung stand. Nunmehr war die Grundvoraussetzung dafür gewonnen, dass auch die Hebräer schon vor Mose schriftliche Aufzeichnungen gemacht haben können, und wie sehr ist diese Grundlage 1902 durch die Auffindung der Hammurabi-Inschrift verstärkt worden! Dieser Dienst, den die neueren archäologischen Entdeckungen geleistet haben, darf nicht vergessen werden.

Eine weitere Bemerkung muss an das Kapitel des Verf.s über „die alte Religion der Hebräer“ geknüpft werden. Denn da geht er von dem Satze aus: „Wir beginnen die Geschichte der Religion Israels da, wo wir die Geschichte dieses Volkes beginnen, d. h. als es nach Palästina kam“ (S. 133). Er verwahrt sich dann allerdings gegen die Meinung, als wenn er mit dem Einzuge Israels in Kanaan einen absoluten Anfang setzen, mit der Zeit vorher „tabula rasa“ machen wolle. Er versichert sogar, dass nach der von ihm gebilligten Auffassung wir von der vor dem Exodus liegenden Zeit viel mehr hätten, als früher: „Statt der Geschichte einer kleinen Familie haben wir jetzt die Wanderungen und Bestrebungen vieler Stämme, die nach klareren religiösen Ueberzeugungen und höherer politischer Einheit rangen“ (S. 134). Trotzdem aber will er den Anfang der Religionsgeschichte Israels doch erst mit der Festsetzung der Stämme in Palästina gleichzeitig sein lassen. Dann lässt er zwar Mose in der Geschichte stehen, aber lässt als seine Leistung nur dies gelten (S. 136 f.): „Was Mose tat, bestand darin, die Hoffnungen dieser zerstreuten Stämme wieder zu beleben und sie für heldenhafte Anstrengungen bei der Eroberung des neuen Landes zu begeistern. Dies tat er, indem er ihnen die Macht Jahves predigte und so ihnen einen begeisternden Glauben und ein lebendiges Band der Einheit verschaffte, die zugleich politisch und religiös war. So wurden die Nation und Religion in der gleichen Stunde geboren und durch denselben göttlichen Ruf und dieselbe schöpferische Glaubenskraft. Freilich die Nation stellte ihre Einheit nicht sofort dar, sondern diese wurde erst durch die langen Kämpfe und mannigfaltigen Umstände darauffolgender Jahrhunderte erreicht, und ebenso brachte die Religion eben dieselben Jahrhunderte mühsamen Lebens, in welchem sie ihre wirkliche Reinheit und Kraft zeigen sollte“.

Also zu Moses Zeit wurde die Religion Israels „geboren“, und sie kam überdies nur in einer recht schwächlichen Geburt zur Welt, musste erst durch Jahrhunderte mühsamen Lebens Kraft gewinnen.

Mit welchem Rechte wird dies gegenüber dem einhelligen Geschichtsbewusstsein desjenigen Volkes behauptet, um dessen nationale und religiöse Geschichte es sich eben handelt? Bis zum Erweis der einfachen Unmöglichkeit ist vielmehr bei dem Urteile stehen zu bleiben, dass das geschichtliche Bewusstsein eines Volkes wenigstens in den Momenten zu Recht besteht, die es in allen seinen Urkunden und deren Schichten bezeugt. Wie aber soll das als einfach unmöglich erwiesen werden, was das Volk Israel über den vormosaischen Anfang seiner besonderen religionsgeschichtlichen Stellung aussagt? Es gibt keine Instanzen, an die man, um diesen Beweis zu führen, appellieren könnte. Weder die Naturwissenschaft noch die Philosophie noch die allgemeine Weltgeschichte sind eine solche Instanz. Vielmehr muss die Möglichkeit zugegeben werden, dass schon Abraham über seine Zeitgenossenschaft in religionsgeschichtlicher Hinsicht emporrage, dass Mose an den Gottesglauben der Patriarchen anknüpfte, dass er ihnen die Lebendigkeit und Treue dieses Gottes verkündete und die Grundpfeiler einer religiösen Ordnung einsenkte. Dies aber ist es, was alle Schichten des Pentateuch behaupten. Dies ist es, wovon das ganze Geschichtsbewusstsein Israels widerhallt, und eben dies ist es, was jetzt vor 25 Jahren in meinem programmartigen Schriftchen „Die Hauptprobleme der altisraelitischen Religionsgeschichte“ grundlegend ausgeführt worden ist.

Und das „moderne Denken“? Wird es die Anerkennung der Richtigkeit dieses geschichtlichen Bewusstseins der israelitischen Nation verweigern? Nun, das moderne Denken ist so, wie es von der Wissenschaft gebildet wird. Wenn die Geschichtswissenschaft also erkennt, dass das einhellige Zeugnis des israelitischen Volkes zu respektieren ist, wo wäre das „moderne Denken“, das sich der Richtigkeit dieser Erkenntnis verschliessen könnte? Nein, auf das „moderne Denken“ soll man sich nur nicht berufen. Sonst müssen wir sagen: „Was man da nennt der Zeiten Geist, das ist der Herren eigener Geist“.

Ed. König.

Adeney, Walter F. (M.A., D.D., Principal of Lancaster College, Manchester), *The Greek and Eastern Churches*. Edinburgh 1908, T. & T. Clark (XIV, 634 p. cr. 8). Geb. 12 sh.

Die „Internationale Theologische Bibliothek“, die in dem grossen Verlage von Clark zu erscheinen begonnen hat, dürfte auf dem Festlande noch nicht nach Gebühr bekannt geworden sein. Mehrere von den bis jetzt ausgegebenen Bänden sind von uns in diesem Blatte angezeigt oder öfter erwähnt worden: die Einleitung ins Alte Testament von Driver, die alttestamentliche Geschichte von H. P. Smith, die Theologie des Alten Testaments von dem unlängst verstorbenen A. B. Davidson und „Kanon und Text des Neuen Testaments“ von C. R. Gregory. Besonderes Interesse dürften aber zunächst noch die Theologie des Neuen Testaments (von Stevens) und die Apologetik (von Bruce) verdienen, und reich ist die Zahl der Bände, die noch in Aussicht gestellt ist: eine Enzyklopädie der Theologie von Ch. A. Briggs; Kanon und Text des Alten Testaments von dem bekannten Hauptkenner der syrischen Kirche Burkitt; alttestamentliche Zeitgeschichte von Brown (in New York) etc. Die Darstellungsweise ist in den bis jetzt erschienenen Bänden nicht ganz gleichmässig. Denn bei dem einen Darsteller sind zeitgenössische Schriftsteller zitiert und dem Leser eine Idee vom lebendigen Kampfe der Meinungen gegeben, aber andere Darsteller verzichten auf das letztere Element der Darstellung.

Das letztere ist bei dem Buche Adeney's über die Geschichte der griechischen und orientalischen Kirchen der Fall. Alles ist direkt aus den Quellen gearbeitet, aber eine Auseinandersetzung zwischen modernen Auffassungen ist vermieden. So findet man es z. B. bei der Darstellung der äthiopischen Kirche, mit deren Quellen ich mich ja beschäftigt habe. Selten wird man die von Rufinus überlieferte Erzählung über Frumentius und Aedesius so genau reproduziert finden, wie da auf S. 617 f. Auch die zweite alte Erzählung, die es bei Nicephorus über die Bekehrung Abessinians gibt, wird referiert. Danach soll ein Kaiser von Aethiopien das Gelübde

getan haben, dass er das Christentum annehmen werde, wenn er die Homeriten an der Küste des Roten Meeres besiegt habe. Als ihm dies gelungen gewesen sei, habe er Justinian gebeten, ihm Beihilfe zur Ausführung seines Gelübdes zu leisten, und Justinian habe ihm Bischöfe geschickt. Aber richtig wird bemerkt, dass schon der monophysitische Charakter der äthiopischen Kirche hinreichend dieser zweiten Tradition widerspricht, dass ihr aber auch noch andere Unwahrscheinlichkeiten anhaften. Alles was an der äthiopischen Kirche Interesse besitzt, wird pünktlich vorgeführt, wie z. B. dass das Alte Testament in dieser Kirche die ganze LXX mit Ausnahme der Makkabäerbücher umfasst, aber noch das Buch Henoch, das Buch der Jubiläen, die Apokalypse Esra (IV. Esra) und andere Pseudepigraphen hinzunimmt, und dass im Neuen Testament 35 Schriften gezählt werden, indem man die Bücher des kanonischen Gesetzes, das *Sinôdos* (Synode, metonymisch statt deren Beschlüsse gesetzt), genannt wird, zu den 27 Büchern hinzugefügt hat. Auch die anderen Seiten und Zeiten der abessinischen Christenheit bis auf die Gegenwart sind mit wohlthuender Anschaulichkeit geschildert. Nur hätte der Verf. einen Kenner des Aethiopischen zu Rate ziehen sollen. Der würde ihm gesagt haben, dass „König“ im Aethiopischen nicht *négus*, sondern *négûs* heisst. Ed. König.

Niebergall, Lic. F. (a. o. Prof. a. d. Univ. in Heidelberg), Die evangelische Kirche und ihre Reformen. (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens, herausgeg. von Dr. Paul Herre; Band 39.) Leipzig 1908, Quelle & Meyer (IV, 163 S. 8). Geb. 1. 25.

Sinn und Zweck dieser Arbeit ist der, kirchenfremden Leuten und solchen, die es werden wollen, wieder Sinn und Verständnis für die Lebensbedingungen und Aufgaben dieser wichtigen Einrichtung, die wir Kirche heissen, zu erwecken, und die kirchentreuen sehen zu lehren und zu stärken. So drückt sich S. 4 der Verf. selbst aus. Danach ist das Büchlein also nicht für Theologen geschrieben, die in ihm eine kurze „Praktische Theologie“ fänden, sondern an die Gebildeten unter den Verächtern der Kirche wendet es sich, um in ihnen Sinn und Liebe für diese Institution zu erwecken, und die Gebildeten unter den Kirchenleuten hat es im Auge, um sie zur Gewinnung von Klarheit und dadurch zu sachentsprechenden Urteilen, nicht zu schnell zufahrendem Aburteilen anzuleiten. Diese Aufgabe hat es trefflich gelöst. Es regt bei jedem seiner Abschnitte zum vertiefenden Nachdenken an, freilich ohne sich in die tiefsten Probleme einzulassen, die doch nur in den Bereich wissenschaftlicher Fachuntersuchung gehören. Der liberal-theologische Standpunkt des Verfs. wird nirgend verleugnet, wird aber auch nicht aufdringlich hervorgekehrt. — Das Buch ist durchaus zu den erfreulichen Neuerscheinungen zu rechnen, die gut geeignet sind, Verständnis und Liebe für die Arbeit der Kirche bei denen, die ihr gleichgültig oder allzu kritisch gegenüberstehen, zu wecken. — Der Verf. behandelt in sechs Kapiteln: Die auswärtige Politik der Kirche (Mission, Stellung zu Staat und Volkstum, zur Kultur etc.), die innere Politik der Kirche (Gruppen, Parteien, Fälle u. ä.), das Ideal der lebendigen Gemeinde (Anstalts- und Klassenkirche, die Suchenden aller Stände, die Innere Mission, der vierte Stand, die Gemeinschaften etc.), das gottesdienstliche Leben (Kirchenbau, Offenhaltung der Kirchen, Gemeindegottesdienst, Abendmahl, Predigt), den Religionsunterricht (Radikalismus, Reformen, Konfirmandenunterricht), „den Pfarrer“ (Entlastung und Belastung, Priester und Mensch, Organisation und Persönlichkeit). — Bei einem Buche, das ein so weit-schichtiges Gebiet auf zehn Bogen behandelt, kann es natürlich nicht ohne gewisse einseitige Urteile in den Einzelfragen abgehen. Es wäre ungerecht, dem Verf. daraus einen Vorwurf machen zu wollen, denn er musste sich des Raumes wegen, wie man das deutlich merkt, oft sehr beschränken. Hierhin gehört, was er über die Stellung der Kirche zur Sozialdemokratie sagt. Er betrachtet diese Partei zu sehr als rein wirtschaftliche, wie Liebster es auch getan hat. Wie

stark aber die Kirchenfeindschaft in jenem Lager ist, dafür bringt z. B. die „Kreuzzeitung“ 1908 Nr. 103 (2. Beilage) eine äusserst instruktive Ausführung. Man vgl. auch die bezeichnende Schilderung, die Lic. Jüngst in der „Evang. Freiheit“ 1909 (Febr.), S. 73—74 gibt. — Auch Niebergalls Ausführungen auf S. 55 gehören in die Reihe des Missverständlichen, weil allzu kurz gehaltenen. Es heisst dort, die pietistisch-orthodoxe kirchlich-theologische Gruppe habe in der Evangelisation ihr schönstes Arbeitsfeld, die freiere dagegen in der Apologetik. Nun sollen gewiss Arbeiten und Bestrebungen wie die R. Wielandts u. a. nicht vergessen werden, aber daneben tritt doch das weitblickende Programm Hunzingers, das er z. B. in der Allg. evangelisch-lutherischen Konferenz in Hannover (vgl. S. 116—148 des gedruckten Berichts) entfaltete, sowie die Tatsache, dass gerade im Zentralausschusse für die Innere Mission eine Kommission für Apologetik und Vortragswesen besteht, die die sehr bedeutsame Arbeit einer weitgreifenden Organisation des apologetischen Vortragswesens in Deutschland durch Aufstellung einer Liste von hundert Rednern geleistet hat. Hier hat die Kürze der Darstellung also zu einem nicht zutreffenden Urteile Veranlassung gegeben. Etwas hoch erscheint uns auch der Ton, in dem D. Sulze als „ein echter Prophet“, der „mit der einseitigen Kraft und der gegen die Wirklichkeit gleichgültigen Gewissheit eines Propheten“ das Ideal einer lebendigen Gemeinde verkündigt habe (S. 45), gefeiert wird. — Doch soll dieser Bericht über Niebergalls neues Buch nicht mit solchen kritischen Bemerkungen geschlossen werden, sondern mit dem im Blick auf das Ganze seiner Arbeit wohlverdienten freudigen Danke, dass er es sich hat angelegen sein lassen, zum Verständnis für unsere Volkskirche und für die Arbeit, die sie leisten will und leistet, seinen Leser anzuleiten. Alfred Uckeley.

Löber, P. Georg, D. Dr. Richard Löber, Oberkonsistorialrat und evangelischer Hofprediger in Dresden. Ein Lebens- und Charakterbild. Mit Porträt und Faksimile R. Löbers. Leipzig 1908, Dörffling & Franke (58 S. gr. 8). 80 Pf.

Löber, der Sohn, hat in diesem Schriftchen seinem Vater ein pietätvolles Denkmal gesetzt, aber dabei sich bemüht, möglichst unbefangen und objektiv zu sein. Dies erreicht er dadurch, dass er meist andere über Löber, oder diesen selbst reden lässt. Als Hofprediger sammelte Löber eine Gemeinde namentlich aus den Kreisen der Gebildeten um sich, die treu zu ihm hielt. Der schlichte Mann konnte seinen tiefen Gedanken nicht so leicht folgen. Seiner Predigtsammlung: „Gottesgedanken“ hat er selbst das Motto gegeben: „Nicht populär, sondern einfach“. In einem weiteren Kreise wirkte er als Schriftsteller, namentlich durch die beiden Bücher: „Aus dem Inneren Leben“ und „Alte Wahrheit in neuer Gestalt“. Sie sind nicht leicht zu lesen, regen aber sehr zum Nachdenken an. Ebenso hat Löber im Examen den Kandidaten der Theologie die Sache nicht leicht gemacht, aber vielen etwas mitgegeben, wofür sie ihm zeitlebens dankbar geblieben sind. Ihnen besonders wird dies Büchlein eine willkommene Gabe sein; aber auch Geistliche, die ihn persönlich nicht gekannt haben, werden Gewinn davon haben.

Siedel, Ernst (Kirchenrat D.), „Wie einer jung war und jung blieb“. Lebenserinnerungen eines alten Seelsorgers. Aus seinem Nachlass herausgegeben und ergänzt von A. Volk. Mit mehreren Abbildungen. Dresden 1908, C. Ludwig Ungelenk (165 S. gr. 8).

Der Name Siedels hat nicht nur in Sachsen einen guten Klang, sondern auch im weiteren Umkreise der lutherischen Kirche. Am bekanntesten ist er vielleicht nach Niederlegung seines Amtes in den letzten zehn Jahren seines Lebens als Apostel des „Weissen Kreuzes“ geworden, sowie durch seine vortrefflichen Schriften für Jünglinge und Jungfrauen: „Der Weg zur ewigen Jugend“ und „Der Weg zur ewigen Schönheit“, die man wohl als die besten Konfirmandengeschenke bezeichnen darf. Aber das eigentliche Werk seines Lebens war doch sein 40-jähriges Pfarramt in Tharandt (1851 bis 1891). Siedel war ein entschiedener, unerschrockener Vorkämpfer des lutherischen Bekenntnisses. Harless, Löhe, Ludwig Harms waren ihm selbst Führer, auch mit den preussischen Altlutheranern stand er in inniger Verbindung. Dabei aber hatte Siedel ein weites Herz für alles Gute und Schöne, wo es ihm begegnete. Die in der Schweiz, besonders in Genf, und in Italien verlebten Jugendjahre hatten seinen Horizont erweitert und seinen empfänglichen Sinn geweckt. — Gerade diese von ihm selbst

mit grosser Frische geschilderten Jugendjahre fesseln den Leser, auch den Nichttheologen, am meisten. Neben dem tiefen Ernste spricht auch ein erquicklicher Humor aus dem Büchlein, das kein Leser unbefriedigt aus der Hand legen wird.

Kaiser, Fr.: Zions Wachturm- oder Millennium-Tagesanbruchlehren.
Bonn 1908, Joh. Schergens (28 S. gr. 8). 20 Pf.

Mit ungeheurer Reklame treiben gegenwärtig die um C. T. Russell gescharten amerikanischen Chiliasten in Deutschland Propaganda durch ihr Monatsblatt „Zions Wachturm“, den deutschen Abklatsch der Zions Watch Tower, und durch die Bibelstudien Russells, deren erster Band „Der Plan der Zeitalter“ bereits in drei Millionen Exemplaren verbreitet ist. Kaisers Broschüre — übrigens schon seine zweite Gegenschrift — ist ein schlichtes Laienzeugnis gegen die in den angegebenen Schriften vorgetragenen Hauptirrlern. Verf. hat sich die Aufgabe gestellt, die gegnerischen Behauptungen „im Lichte der heiligen Schrift kurz zu beleuchten“. Damit sind Methode und Ziel seiner Arbeit richtig angegeben; eine eigentliche Widerlegung wird nicht geboten. Aber die haarsträubende Schriftauslegungskunst der „Tagesanbruchleute“ zeigt sich dabei allerdings in ihrer ganzen Willkür und lächerlichen Spielerei. — Die sinngemässe Orthographie ist nach dem Titel der Russellschen Bibelstudien übrigens: Millennium tages-Anbruch. Die durchgängig gebrauchte Wendung: „Millenniums“ und „Tagesanbruchschriften“ ist recht störend. Lic. Galley.

Personalien.

Der ausserordentliche Professor der Theologie Lic. theol. Dr. phil. August Wilhelm Hunzinger ist als ordentlicher Professor für systematische Theologie und zugleich als Universitätsprediger nach Erlangen berufen worden und hat den Ruf angenommen. Die Berufung ist durch den im Herbst zu erwartenden Rücktritt des Professors für neutestamentliche Theologie Geh. Rats D. von Zahn veranlasst. von Zahns Lehrstuhl wird der dortige Professor D. Ewald übernehmen, und der dadurch freiwerdende systematische Lehrstuhl ist nun Professor Hunzinger übertragen worden.

Eingesandte Literatur.

Kirchen- u. Dogmengeschichte: Loesche, G., Monumenta Austriae Evangelica. Ein Programm. III. umgearb. Autl. Vortrag, gehalten auf dem internationalen Historiker-Kongress zu Berlin am 12. August 1908. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (33 S. gr. 8). 60 Pf. — Bauer, A., Johann Calvin. (Religionsgeschichtl. Volksbücher. IV. Reihe, 9. Heft.) Ebd. (48 S. 8). 50 Pf. — Schmaltz, K., Die Begründung und Entwicklung der kirchlichen Organisation Mecklenburgs im Mittelalter. (Jahrbücher des Vereins für Mecklenburg. Geschichte u. Altertumskunde, 73. Jahrg. 1908). — Hauptströmungen in der Geschichte der evangelischen Kirche. Drei Vorträge gehalten von Pastor Lic. Rollfs, Onabrück, Direktor Lic. Gastrow, Bückeberg, Pastor Grethen, Hotteln, Hildesheim, Hermann Helmcke (66 S. gr. 8). 60 Pf. — Eckart, R., Paul Gerhardt, Bibliographie. Stimmen und Schriften über Paul Gerhardt. Ein Nachklang zum Jubeljahre 1907. Pritzwalk, Adolf Tienken (58 S. gr. 8). 60 Pf. — Kaftan, Th., Vier Kapitel von der Landeskirche. Den Freunden der Kirche zur Erwägung dargeboten. 2. durchgearbeitete Auflage. Schleswig, Julius Bergas (V, 244 S. gr. 8). 3,60 Mk. — Glaser, R., Bismarcks Stellung zum Christentum. Ein Volksabend. Gotha, Friedrich Emil Perthes (23 S. gr. 8). 60 Pf. — Pöhlmann, H., Eine Frankenchronik. Geschichte des Marktflücks Küps vorm Frankenwalde mit Umgegend. Mit 35 Abbild. Buchschmuck von Hans Droscher. Lichtenfels, H. O. Schulze (384 S. 8). Geb. 5 Mk. — Ipsen, J., Gotteslästerung und Beschimpfung der Religionsgesellschaften. (Bericht über den Stand des Streites um § 166 des Reichsstrafgesetzbuches.) Hamburg, Gustav Schlossmann (Gustav Fick) (37 S. gr. 8). 50 Pf. — Archambault, G., Justin dialogue avec Tryphon. Texte Grec, traduction Française, introduction, notes et index. Tome I. (Texte et documents pour l'étude historique du Christianisme. Publiées sous la direction de H. Hemmer et P. Lejay.) Paris, librairie Alphonse Picard et Fils (C, 362 S. gr. 8). 3,50 fr. — Negwer, J., Konrad Wimpina. Ein katholischer Theologe aus der Reformationszeit. (Kirchengeschichtliche Abhandlungen. Herausg. von Dr. M. Sdralek. 7. Band.) Breslau, G. P. Aderholz (XVIII, 270 S. gr. 8). 5 Mk. — Merkle, S., Die katholische Beurteilung des Aufklärungszeitalters. Vortrag auf dem Internationalen Kongress für historische Wissenschaften zu Berlin am 12. August 1908. Berlin, Karl Curtius (XIV, 112 S. gr. 8). 2 Mk. — Scheibe, K., Die Marktkirche zu Hannover. Ihre Beschreibung und Geschichte. Hannover, Ad. Sponholtz, G. m. b. H. (158 S. gr. 8). — Heynemann, S., Zwei Briefe eines jüdischen Getauften. 2. erweiterte Auflage. (Nach dem Tode des Verfassers mit seinem Bildnis versehen.) Leipzig, Dörffling & Franke (48 S. gr. 8). 50 Pf. — Koegel, B., Die Kulturbedeutung der Mission. (Für Gottes Wort und Luthers Lehr! Biblische Volksbücher in Verbindung mit Prof. D. Bachmann-Erlangen, Geh. Oberkirchenrat D. Bard-Schwerin u. a. herausgeg. von Lic. theol., Dr.

phil. J. Rump. Reihe II, Heft 4.) Gütersloh, C. Bertelsmann (VI, 93 S. gr. 8). 70 Pf. — Perthes, O., Werden u. Wirken von Clemens Theodor Perthes, geboren 2. März 1809, gestorben 25. November 1867. Ebd. (71 S. gr. 8). 1,30 Mk. — Luther, Dr. Martin, Vom Christlichen abschied aus diesem tödtlichen leben des Ehrwürdigen Herrn D. Martini Lutheri | bericht | durch D. Justum Jonam M. Michaelen Celium | vnd ander die dabey gewesen | kurz zusammen gezogen. Gedruckt zu Wittenberg durch Georgen Rhaw. Anno M. D. XLVI. Leipzig, Friedrich Jansa. 50 Pf., 10 Ex. à 40 Pf.

Systematische Theologie: Jodl, F., Wissenschaft und Religion. Nach einem Vortrage. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag, G. m. b. H. (27 S. gr. 8). 50 Pf. — Seeberg, R., Sinnlichkeit oder Sittlichkeit. Alte oder neue Moral. Berlin, Trowitzsch & Sohn (60 S. gr. 8). 1,20 Mk. — Pesch, Chr., De Sacramentis. Pars II. De sacramento poenitentiae. De extrema unctione. De ordine. De matrimonio. Tractatus dogmaticae. Editio tertia. Cum approbatione etc. (Praelationes Dogmaticae. Tomus VII.) Freiburg i. Br., Herder (XIII, 469 S. gr. 8). 6,40 Mk. — Meschler, M., Gesammelte Kleinere Schriften. III. Heft: Aus dem kirchlichen Leben. Mit Approbation etc. 1. u. 2. Auflage. Ebd. (180 S. 8). 2 Mk. — Pflüger, P., Meine Stellung zum Freidenkertum. Vortrag. Zürich, Buchhandlung des Schweizerischen Grütlivereins (16 S. gr. 8). 30 cts. — Rade, M., Das religiöse Wunder und Anderes. Drei Vorträge. 1. Das religiöse Wunder. 2. Heidenmission und Religionsgeschichte. 3. Machtstaat, Rechtsstaat, Kulturstaat. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VII, 87 S. gr. 8). 1,50 Mk. — Küssner, G., Was ist Christentum? Ein Mahnruf und Programm für Alle, denen die religiöse Not unseres Volkes zu Herzen geht. Leipzig, J. C. Hinrichs (592 S. gr. 8). 6 Mk. — Hoenecke, A., Ev.-Luth. Dogmatik. Band II. Die eigentliche Dogmatik. 1. Lieferung. Milwaukee, Northwestern Publishing House (S. 1—80 gr. 8). — Glay, M., Christentum und Monismus. Vortrag. Hamburg, Evang. Buchhandlung Fr. Trümpler (24 S. gr. 8). 50 Pf. — Hoppe, E., Christentum und Monismus. Vortrag. Ebd. (31 S. gr. 8). 50 Pf. — Hunzinger, A. W., Die religionsgeschichtliche Methode. 4. Tausend. (Biblische Zeit- und Streitfragen. 4. Serie, 11. Heft.) Gr. Lichtenfelde-Berlin, Edwin Runge (36 S. gr. 8). 50 Pf. — Girgensohn, K., Seele und Leib. Eine philosophische Vorstudie zur christlichen Weltanschauung. (Biblische Zeit- und Streitfragen. IV. Serie, 10. Heft.) Ebd. (38 S. gr. 8). 50 Pf. — Beth, K., Urnensch, Welt und Gott. Zwei religions- und entwicklungsgeschichtliche Vorträge. Ebd. (89 S. 8) 1,60 Mk.

Zum Beginn des neuen Semesters

empfehlen wir:

D. Chr. E. Luthardt:

Zur Einführung in das Akademische Leben u. Studium der Theologen.

Briefe an einen angehenden Theologen.

Preis 2 Mk., eleg. geb. 3 Mk.

Kompendium der Dogmatik. :: ::

Zehnte vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis 7 Mk., geb. 8 Mk.

Kompendium der theolog. Ethik.

Zweite Auflage.

Preis 7 Mk., geb. 8 Mk.

D. K. Schlottmann:

Kompendium der biblischen Theologie des Alten und Neuen Testaments.

Herausgegeben von D. Ernst Kühn, Oberkonsistorialrat und Pfarrer in Dresden. Dritte durchgesehene und mit einigen Zusätzen vermehrte Auflage.

Preis 4 Mk., eleg. geb. 5 Mk.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.